

© Schwerpunkt »Stadt, Land – im Fluss«

Bauer sucht Gau

Völkischer Rechtsextremismus im ländlichen Raum

von Marius Hellwig

Ob Sonnenwendfeiern, zu denen NPD-Kader einladen, Zeltlager völkischer Jugendbünde oder rechte Esoteriker, die biologisch-dynamische Landwirtschaft betreiben möchten: der ländliche Raum ist ein zentraler Aktionsort verschiedenster rechter Gruppierungen geworden. Er bietet offenbar einen speziellen Resonanzboden, in dem sich rechte Gesinnungen einfacher durchsetzen können. Die Verbindung von ökologischen Themen mit einem völkischen Weltbild hat in Deutschland eine lange Tradition (»Naturschutz ist Heimatschutz«). So sind auch ökologische Themen seit Langem fester Bestandteil rechtsextremer Weltanschauungen. Landwirtschaftliche Betriebe und Verbände stehen immer häufiger vor der Herausforderung, sich gegen eine Vereinnahmung von rechts zu positionieren. Der folgende Beitrag erläutert Strategien und ideologische Hintergründe der neuen »völkischen Bewegung« auf dem Land und gibt Hinweise, wie dem Rechts(d)ruck in ländlichen Regionen begegnet werden kann.

Der ländliche Raum wird von der rechtsextremen Szene als Experimentierfeld für ihre politischen Aktionsformen angesehen. Ihr Ziel ist es, auf der lokalen Mikroebene eine rechte Hegemonie herzustellen, um dort die Strukturen in ihrem Sinne beeinflussen zu können und langfristig ihren Traum von der »Volksgemeinschaft« zu realisieren. Um dies zu erreichen, wird für die Ansiedlung rechter Aktivistinnen und Aktivisten auf dem Land geworben.

So appellierte der rechtsextreme Publizist Götz Kubitschek bereits 2007 in seiner Zeitschrift *Sezession* direkt an junge Familien, leerstehende Gehöfte aufzukaufen und als »Anführer vor Ort« gemeinsam mit den »jungen Männern« rechtsextremer Kameradschaften im Sinne des »Nationalen Sozialismus« »etwas aufzubauen«.¹

Knappe zehn Jahre später fand Kubitscheks Aufruf im Projekt »Netzwerk Landraum« der rechten Plattform *Ein Prozent für unser Land*² seine organisatorische Entsprechung. Das Projekt richtet sich ebenfalls an junge »Pioniere«, die bei ihrer »patriotischen Raumnahme« »um landwirtschaftliche Projekte herum« finanziell unterstützt werden sollen. Laut eigenen Aussagen sei »Ein Prozent« Anfang 2018 bereits mit 15 Familien in konkrete Planungen eingestiegen.³

Das völkische Netzwerk

Die Verlautbarungen von »Ein Prozent« deuten darauf hin, dass man für die Siedlungsprojekte auf bereits existierende Strukturen zurückgreifen möchte. Damit dürfte ein breites, deutschlandweites Netzwerk aus dem völkischen Lager gemeint sein, welches aus einer Vielzahl von Vereinen wie der »Artgemeinschaft«⁴, Zeitschriften und Verlagen, sog. »Sippen« (siehe unten), völkischen Siedlern, rechtsextremen Jugendbünden und der Identitären Bewegung sowie Funktionären des völkischen Flügels der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) sowie der Alternative für Deutschland (AfD) besteht. Hinzu kommen Einzelpersonen aus den verwandten Esoterik- und Reichsbürgerszenen.

Eine besondere Vorbildfunktion für die Neusiedlerinnen und -siedler stellen die bereits etablierten Siedlungsprojekte dar. Exemplarisch sei hier der Nordosten Niedersachsens hervorgehoben. Die Tradition völkischer Familien (»Sippen«) reicht in den Landkreisen Uelzen und Lüneburg weit zurück. Über Jahrzehnte hinweg wurde in den rechtsextremen Großfamilien die menschenfeindliche Ideologie von der einen Generation auf die nächste übertragen. Offenkundig wurde dies, als 1987 anlässlich des Todes des verurteilten NS-Kriegsverbrechers Rudolf Heß⁵

eine Anzeige im *Uelzener Anzeiger* geschaltet wurde. In der Traueranzeige wurde die Verbundenheit zum überzeugten Nationalsozialisten Heß unverblümt zur Schau gestellt. Sie endete mit den Worten »Wir sind vielleicht die letzten von gestern, aber wir werden auch die ersten von morgen sein« – ein deutliches Indiz dafür, dass die Gemeinschaft einen positiven Bezug auf das vergangene »Dritte Reich« herstellt und ihr Agieren zudem ein in die Zukunft gerichtetes Projekt darstellt, das auf eine gesellschaftliche Konstellation abzielt, in der völkische Positionen wieder zu politischer Macht gelangen. Zahlreiche der namentlich aufgeführten Personen, von denen die Anzeige unterzeichnet wurde, stammten aus Familien, deren männliche Mitglieder laut eigenen Angaben »mit Stolz« für die Wehrmacht oder die SS in den Krieg gezogen waren und die auch heute noch zu den tonangebenden Akteuren vor Ort gehören.⁶

Dabei sind sie dem völkischen Lebensstil streng verhaftet geblieben. So tragen die Mitglieder der »Sippen« meist germanische Namen, vermeiden Anglizismen und verzichten zum Teil auf moderne Technik. Sie lehnen das Christentum als »verjudet« ab und orientieren sich stattdessen an der nordischen Mythologie, feiern »Julfeste« und benutzen germanische Runen. Klassische Erscheinungsformen des Neonazismus wie Rechtsrock, Hooliganismus, offene Aggressivität und Alkoholismus sind bei den Völkischen kaum zu finden. Sowohl ihr äußeres Erscheinungsbild als auch ihre Berufswahl ist nach Geschlecht aufgeteilt: Frauen und Mädchen tragen meist lange Röcke oder Kleider, flechten sich ihre Haare und arbeiten in erzieherischen Berufen, falls ihnen neben ihrer Aufgabe als mehrfache Mütter Zeit bleibt. Jungs und Männer tragen meist Zimmermannshosen und arbeiten als Landwirte oder Handwerker. Frauen aus völkischen Familien profitieren davon, dass sie oftmals nicht als rechtsextreme Akteurinnen wahrgenommen werden. Dies liegt wohl daran, dass Frauen nach wie vor nicht zugetraut wird, dass sie im gleichen Maße rechtsextrem überzeugt und politisch aktiv sein können wie Männer. Zudem scheint für viele das Bild der fürsorglichen und liebenden Mutter nicht mit dem einer menschenverachtenden Ideologin vereinbar zu sein. Völkische Frauen werden daher in ihrem Agieren oft nicht als gefährlich wahrgenommen und ihr Engagement unterschätzt. Sie nutzen dies aus, um sich in vermeintlich unpolitischen Räumen wie der direkten Nachbarschaft oder den Bildungseinrichtungen der Kinder einzubringen, dort Vertrauen herzustellen und Verantwortung zu übernehmen, beispielsweise als Vorsitzende der Elternvertretung der Schule.

Durch diese »naturgemäße Lebensgestaltung« so wie der Pflege »arteigener« Sitten, Bräuche und Spi-

ritualität soll die »Volksgemeinschaft« im Kleinen hergestellt und erlebbar werden sowie die »Arterhaltung« gesichert werden. Nach außen treten sowohl Kinder als auch Erwachsene in der Regel sehr höflich und hilfsbereit auf, nach innen sind die Familienstrukturen stark autoritär geprägt und beruhen auf einem hohen Grad an Disziplinierung und Unterwerfung. So sichern völkische Rechtsextreme die enge Bindung ihrer Kinder an Familie und Szene – Aussteigerinnen oder Aussteiger gibt es so gut wie keine, da ein Ausstieg aus der völkischen Szene den kompletten Bruch mit dem familiären Umfeld bedeuten würde.

Volkstanz zur inneren Festigung der Szene

Der hohe Grad an Vernetzung innerhalb der Szene wurde 2016 deutlich, als die völkischen »Sippen« der Region zum Maitanz in eine Scheune in Edendorf im Landkreis Uelzen einluden. Unter den knapp 200 Gästen, die aus dem gesamten Bundesgebiet sowie dem europäischen Ausland anreisten, fanden sich neben bekannten Mitgliedern der völkischen Szene auch der mecklenburgische NPD-Landeschef Stefan Köster, »Neo-Artamanen« aus dem Raum Güstrow⁷ sowie Kandidaten der AfD wie Maik Hieke, der im September 2016 in den Uelzener Kreistag gewählt wurde.⁸

Über die Brauchtumpflege des Volkstanz hinaus haben diese Veranstaltungen, ähnlich wie die gemeinsamen Sonnenwendfeiern, offenkundig eine politische Funktion, indem sie die Szene zusammenbringen und nach innen festigen und dem gegenseitigen Kennenlernen dienen sollen – dies ist besonders wichtig, da von den Heranwachsenden erwartet wird, dass sie ihre Partner innerhalb der Szene finden und ihre Kinder im völkischen Sinn erziehen werden. Die Maitanz in Edendorf markierte eine Wende im Agieren der Völkischen vor Ort, die bis dato nicht mit derart großen Veranstaltungen aufgefallen waren, und bekundet ihr erhöhtes Selbstbewusstsein. Zudem ging das Fest mit einem weiteren Zuzug rechtsextremer Siedlerinnen und Siedler in den letzten Jahren einher.

Die Verbindungen der lokalen Völkischen zu den verschiedenen Akteuren des rechten Spektrums geht vermutlich auf die gemeinsame Zeit in völkischen Burschenschaften und Jugendbünden zurück. Die völkischen Bünde übernehmen eine wichtige Aufgabe in der Erziehung der Kinder aus völkischen Familien und deren Bindung an die Szene. In ihren regelmäßig stattfindenden Zeltlagern soll die Idee der »Volksgemeinschaft« real erlebbar werden: In offenkundiger Wesensverwandtschaft zur Hitlerjugend und zum Bund deutscher Mädels werden die uniformierten Kinder militärisch gedrillt und ideologisch indoktriniert. Neben Wehrsport, Fahnenappellen

und langen Märschen erlernen sie hier völkisches Liedgut sowie Brauchtum und werden unter anderem in »Rassenlehre« geschult. Zahlreiche heutige Führungskader der rechtsextremen Szene nahmen an den Lagern der mittlerweile verbotenen Wiking-Jugend oder der Heimattreuen Deutschen Jugend teil. Nachdem diese 1994 bzw. 2009 verboten worden sind, haben der Sturmvogel und der Freibund ihre Nachfolge angetreten. Teilweise übernimmt mittlerweile auch die Identitäre Bewegung die Aktionsformen der Bünde.⁹

Eines der Zeltlager des völkischen Sturmvogels fand 2015 auf dem Hof eines Paares im brandenburgischen Grabow statt, das der Anastasia-Bewegung anhängt.¹⁰ Diese esoterische Szene bezieht sich auf die zehnteilige Romanreihe des russischen Autors Wladimir Megre, welche im Wesentlichen von den übernatürlichen Fähigkeiten der Hauptfigur Anastasia handelt: Anastasia lebt zurückgezogen in der russischen Taiga und kann telepathisch mit allen Menschen auf der Erde in Kontakt treten, verfügt über einen Heilstrahl, mit dem sie sämtliche Krankheiten heilen kann, und lässt sich von Tieren ihr Essen bringen. Zudem wird in den Romanen das Modell der »Familienlandsitze« ausgeführt, einer Siedlungsform, bei

der jede Familie auf einem Hektar Land alles Überlebensnotwendige anbauen soll – der erklärte Weg zur Rettung der Welt. Neben einem extremen Grad an esoterischen Irrlehren weisen die Bücher zahlreiche verschwörungsideologische, antisemitische, rassistische sowie antifeministische und sexistische Passagen auf. So impliziert der Autor beispielsweise, dass »die Juden« die gesamte Menschheit unterworfen hätten und für ihre jahrhundertlange Geschichte der Verfolgung selbst verantwortlich seien, da sie »vor den Menschen Schuld« auf sich geladen hätten. Zudem werden krude Vorstellungen dargelegt wie die Telegonie, welche besagt, dass der erste Sexualpartner einer Frau dieser einen »Stempel« aufdrücke und ihre späteren Kinder – ungeachtet des Erzeugers – die charakterlichen und äußeren Merkmale dieses ersten Partners besitzen würden.

Deutschlandweit soll es laut Recherchen des *rbb* aktuell 17 Familienlandsitz-Projekte geben, Tendenz steigend.¹¹ Mehrere Berichte über menschenfeindliche Äußerungen innerhalb der Szene sowie Kontakte zu offenen Rechtsextremen haben zuletzt das – für viele ökologisch Engagierte bis dato sehr sympathische – Bild der freundlichen, naturverbundenen Aussteiger ins Wanken gebracht.¹²

Was tun? – Auf einen Blick:

- ▶ Erkennen Sie Rechtsextreme in Ihrem Umfeld, bevor es diesen gelungen ist, die Dorf-, Vereins-, oder Verbandsstrukturen zu unterwandern. Dafür ist es wichtig, sich proaktiv mit aktuellen Erscheinungs-, Agitations- und Argumentationsformen von Rechtsextremen zu beschäftigen. Die Mobilen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus in Ihrer Region können dabei hilfreiche Ansprechpartner sein.
- ▶ Wenn Sie im eigenen sozialen Nahraum mit Rechtsextremen konfrontiert sind, überlegen Sie sich, mit welchem Umgang Sie sich am sichersten fühlen und wo Sie Ihre Grenzen ziehen. Für Ihre Entscheidungen können Sie sich mit anderen Personen aus Ihrem Umfeld austauschen und gemeinsame Strategien überlegen.
- ▶ Wenn vor Ort der Protest gegen völkische Siedlungen ausbleibt, sehen Rechtsextreme dies als Einladung, Gleichgesinnte zum Zuzug zu motivieren. Versuchen Sie daher, möglichst viele Menschen auf die Thematik aufmerksam zu machen und bei eventuellen Grundstücksverkäufen zu sensibilisieren. Vor allem lokale Entscheidungsträger sollten Sie von Ihrem Anliegen überzeugen. Dafür können Publikationen oder Informationsabende hilfreich sein.
- ▶ Bildungseinrichtungen sind oftmals die einzigen Orte, an denen Kinder aus völkischen Familien dauerhaft mit Menschen außerhalb der rechtsextremen Szene in Kontakt sind. Die Erzieher und Lehrer haben somit die Chance, den Kindern ein vom Elternhaus abweichendes Miteinander und Menschenbild zu vermitteln. Dafür ist es wichtig, die Kinder aus völkischen Familien in die Strukturen zu integrieren und nicht auszugrenzen, gleichzeitig aber aufmerksam auf eventuelle menschenfeindliche Äußerungen oder körperliche Übergriffe zu reagieren. In Bildungseinrichtungen sollten sich Eltern, Lehrer, Leitung und Kinder gemeinsam überlegen, wie sie miteinander umgehen möchten.
- ▶ Ökologische und landwirtschaftliche Betriebe, Verbände, Initiativen, etc. sollten sich proaktiv überlegen, welche Werte mit ihrem Engagement einhergehen und was die Konsequenzen für rechtsextreme Äußerungen in den eigenen Reihen sind. Dies sollte in einem Leitbild und der Satzung bzw. den Geschäftsbedingungen und Arbeitsverträgen festgehalten werden.
- ▶ Rechtsextremen muss eine lebendige Demokratie entgegengesetzt werden. Daher gilt es vonseiten der Politik, zivilgesellschaftliche Strukturen vor Ort stärker zu fördern, um auf Demokratiegefährdungen zielstrebig reagieren zu können. Wenn Sie freie Räume selbst gestalten, können es keine Rechtsextremen tun!

Elemente völkischer Ideologie

Auch wenn der überwiegende Teil der rechten Szene eine andere Aktionsform wählt als das Siedeln im ländlichen Raum, werden die Siedlerinnen und Siedler unterstützt und ihre Ideologie geteilt. Im Zentrum ihrer Weltanschauung steht das »deutsche Volk« bzw. die »Volksgemeinschaft«. Diese wird nach außen entlang rassistischer und antisemitischer Kriterien in Abgrenzung zu »Volksfremden« konstruiert und nach innen durch sexistische und antifeministische Einstellungen sowie starre Geschlechterrollen gefestigt. Sämtliche Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders und politische Aushandlungsprozesse werden an einem vermeintlichen »Wohl des Volkes« orientiert, welches die Rechte und Forderungen marginalisierter Gruppierungen in der Gesellschaft ausblendet und für unwichtig erklärt. Völkische Ideologie ist daher durch und durch antidemokratisch, antipluralistisch und nicht mit dem Gedanken universell gültiger Menschenrechte zu vereinbaren.

»Naturgesetze« und »Blut und Boden«

Die völkische Ideologie basiert auf der Annahme, dass der Mensch und das Land, auf dem er geboren wird, eine untrennbare Einheit bilden. Die Verbundenheit des »Volkes« mit seinem »Lebensraum« ist von großer Bedeutung und unauflöslich: Der »Boden« des Volkes bestimme dessen »Blut« und damit sämtliche Charaktereigenschaften sowie das Aussehen der »Volksgenossen«. In dieser naturalistischen Vorstellung existiert ein eindeutiger Ursprung des Volks, welcher von klaren Naturgesetzen geprägt sei und »rein« gehalten werden müsse. Tatsächlich hat die Verbindung von ökologischen Themen mit einem völkischen Weltbild in Deutschland eine lange Tradition, die mit dem Slogan »Naturschutz ist Heimatschutz« zusammengefasst werden kann. Ökologische Themen sind fester Bestandteil rechtsextremer Weltanschauungen.

Zudem geht die völkische Ideologie davon aus, dass der »Naturzustand« des Volkes im Wesentlichen bis heute unverändert fortwirken, »die Völker« voneinander unterscheiden sowie die Geschlechterrollen prägen würde – gesellschaftliche Entwicklungen, die Rückwirkungen auf das Wesen von Individuen haben, werden hingegen ausgeblendet. Zudem wird durch die sozialdarwinistische Übertragung vermeintlicher Naturgesetze auf die menschliche Gesellschaft der Mensch auf seine »Natur« reduziert. Alles, was von dieser angeblich abweicht, sei es Homosexualität, feministische Frauen, Menschen außerhalb einer binären Geschlechterordnung oder Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten wird als »widernatürlich« ausgegrenzt und im Extremfall der Existenzberechtigung beraubt.¹³

»Das Land« als Sehnsuchtsort
Der ländliche Raum und die Landwirtschaft nehmen in der völkischen Ideologie eine zentrale Position ein. Völkische zeichnen »das Land« als Sehnsuchtsort, auf den sie ihre Volksgemeinschaftsphantasien projizieren. Es gilt ihnen durch seine Nähe zur Natur, die »Ver-

Folgerungen & Forderungen

- Die Traditionen völkischer Ideologie und die Präsenz rechtsextremer Akteure im Naturschutz müssen wahr- und ernstgenommen werden.
- Der ländliche Raum ist ein attraktiver Aktionsort für Rechtsextreme. Die lokalen Entscheidungsträger müssen sich der Gefahr rechtsextremer Landnahme bewusst sein und sollten gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren einen Aktionsplan entwickeln, um auf rechtsextreme Agitation reagieren zu können.
- Völkische werden oft nicht als überzeugte und gefährliche Rechtsextreme wahrgenommen, weil sie nicht dem stereotypen Bild des aggressiven Skinheads entsprechen. In besonderem Maße gilt dies für die völkischen Frauen, deren Rolle als sorgende Mütter für Viele im Gegensatz zu einer rechtsextremen Ideologie steht. Dennoch muss das Agieren völkischer Rechtsextremer als gewaltvoll gegenüber den Kindern und den Feindbildern der Szene gewertet und als Gefahr für die Demokratie verstanden werden.
- Personen, die Menschen ungleiche Wertigkeiten zuschreiben, sollten nicht in verantwortungsvolle Positionen gewählt werden.
- Initiativen, Vereine und Verbände, die im Themengebiet des Naturschutzes oder der Landwirtschaft tätig sind, müssen sich mit völkischer Ideologie und rechtsextremen Akteuren in ihren Strukturen auseinandersetzen und sollten proaktiv eine Umgangsstrategie mit diesen erarbeiten, sich klar positionieren und abgrenzen.
- Rechtsextremismus ist ein gesamtgesellschaftliches und deutschlandweites Problem. Daher muss die Auseinandersetzung mit rechtsextremer Ideologie auf allen Ebenen geführt werden. Dafür müssen ländliche Strukturen in besonderem Maße von der Politik unterstützt und die dortige Zivilgesellschaft gestärkt werden, um Rechtsextremen eine lebendige Demokratie entgegenzusetzen zu können.

wurzelung« der Bevölkerung in »ihrem« Land und das vermeintlich von den negativen Einflüssen der Moderne verschont gebliebene ländliche Leben als idealer Aktionsort rechter Politik. Für Völkische ist der ländliche Raum eine Bastion gegen alles, was sie mit der städtischen Moderne verbinden und ablehnen, sei es der Liberalismus, ein angeblich dekadenter Lebensstil, die Globalisierung, die Emanzipation marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen, die vermeintliche Auflösung traditioneller Familien und Geschlechterrollen, der Kapitalismus oder der Marxismus. Oftmals wird suggeriert, dass »die Juden« an all diesen Entwicklungen profitieren würden und diese im Hintergrund gegen den »Willen des Volkes« bzw. mit dem Ziel, dieses auszulöschen, steuern würden.

Im Gegensatz zu den Städten sei der ländliche Raum hingegen über die Jahrhunderte hinweg relativ homogen geblieben, hier würden weiterhin traditionelle Werte und Normen gelten und an einer »alten Ordnung« festgehalten. Völkische Rechtsextreme romantisieren das vermeintlich »einfache« und naturbewusstere Leben auf dem Land. So gilt der Bauer, der fest mit der Scholle, die er kultiviert, verbunden ist, als Sinnbild für das »deutsche Volk«, welches diese Bindung wieder eingehen müsse. Der Gedanke, dass durch landwirtschaftliche Arbeit eine tiefere Bindung zu einem Stück Land hergestellt werden kann, führte über die frühen völkischen Siedlungsprojekte des Kaiserreichs und der Weimarer Republik zur »Besiedlungs- und Germanisierungspolitik« der eroberten Gebiete in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs, wie sie im »Generalplan Ost« angedacht war. Aus der Logik des Generalplans folgte, dass die Teile der Bevölkerung, die als nicht zu »germanisieren« galten, zu vertreiben oder zu vernichten seien.

Idealisierung des »Bäuerlichen«

Die harte, körperliche Arbeit des Bauern, mit der er sich und seine Familie versorgt, wird als »schaffende« Arbeit idealisiert und in der antisemitischen Logik rechter Ideologie der »raffenden« Arbeit internationaler, globalistischer Akteure gegenübergestellt, die mit dem Judentum assoziiert werden. Diese würden sich der modernen, kapitalistischen Produktionsweisen bedienen, um von der Arbeit anderer zu profitieren und das »deutsche Volk« somit versklaven. Landwirtschaft wird daher auch als Instrument angesehen, eine wirtschaftliche Autarkie herzustellen und sich so dem Einfluss internationaler Akteure entziehen zu können.

Besonders in den abseits der Metropolen gelegenen prekären ländlichen Räumen, aus denen sich Parteien und zivilgesellschaftliche Akteure weitgehend zurückgezogen haben, eine höhere Arbeitslosigkeit herrscht, in denen die Bevölkerung vergleichsweise »homogen« geblieben ist und durch den Wegzug junger, qualifi-

zierter Menschen zusehends überaltert, versprechen sich Rechte Erfolg für ihre politischen Ziele. Hier rechnen sie mit vergleichsweise wenig Gegenwehr beim Versuch, strategisch Räume zu ergreifen, um die Dorfstruktur langfristig in ihrem Sinn zu beeinflussen und treffen häufig auf ein Gefühl des »Abgehängtseins« der Einheimischen und Unzufriedenheit darüber, dass es keinen Zugang zu Breitband-Internet gibt, der öffentliche Personennahverkehr nicht flächendeckend verfügbar ist, die Post seltener kommt oder die lokalen Schulen, Bäckereien, Arztpraxen und Krankenhäuser schließen müssen.

Was tun?

Der ländliche Raum bietet einen speziellen Resonanzboden, in dem sich rechte Gesinnungen einfacher durchsetzen können. Im direkten Kontakt im sozialen, nachbarschaftlichen Nahraum, Bildungseinrichtungen, dem Berufsleben oder politischen Initiativen sind verschiedene Akteure mit rechten Positionen konfrontiert und reagieren oftmals verunsichert. Um den sozialen Frieden zu wahren, gehen viele einer direkten Konfrontation im eigenen Nahraum lieber aus dem Weg. Eine ausbleibende kritische Distanzierung normalisiert Menschenfeindlichkeit jedoch und bestärkt Rechte in ihrem Handeln.

Die völkischen Siedlerinnen und Siedler verfolgen das langfristige Ziel, den ländlichen Raum in ihrem Sinn zu beeinflussen – Protest, Widerstand und Misstrauen sind daher kontraproduktiv für ihr Agieren. Dafür vermeiden sie meist ein offenes Auftreten als Rechtsextreme und geben sich als »Kümmerer« und freundliche Nachbarn. Durch ein betont unpolitisches Auftreten versuchen sie das Vertrauen in der Dorfgemeinschaft zu gewinnen. In Gesprächen wählen sie dabei oft Themen, die zunächst nicht als »rechts« wahrgenommen werden, wie Familie, Naturschutz, biologische Landwirtschaft oder ein Engagement gegen Atomkraft oder Gentechnik. Rechte versuchen diese Themen argumentativ als Einfallstore zu nutzen, indem sie zunächst Allgemeinplätze formulieren, zu denen sie sich Zustimmung erhoffen. Erst in weiteren Schritten lassen sie rechte Ideologie einfließen, wohlwissend, dass nun der Widerspruch schwerer fällt. Daher ist es wichtig, sensibel für rechte Gesprächsstrategien zu sein und auch bei übereinstimmenden politischen Forderungen den ideologischen Hintergrund der Position zu beachten.

Im Umgang und in der Auseinandersetzung mit rechten Positionen im eigenen sozialen Nahraum ist zu empfehlen, sich klar zu positionieren, sich gegenüber rechtem Gedankengut abzugrenzen und diesem die Werte einer aufgeklärten Gesellschaft entgegenzusetzen. Zivilgesellschaftliche Initiativen sollten mit

ihrem politischen Engagement eine klare Formulierung der eigenen Vorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens verbinden und deutlich machen, dass ein gemeinsames Handeln mit rechtsextremen Ideologen ausgeschlossen ist.

Weiterführende Literatur

Amadeu Antonio Stiftung: Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien. Berlin 2014 (www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/voelkische_siedler_web-1.pdf).

P. Bierl: Grüne Braune. Umwelt-, Tier- und Heimatschutz von rechts. Münster 2014.

Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN): Rechtsextreme Ideologien im Natur- und Umweltschutz. Eine Handreichung. Berlin 2018 (www.nf-farn.de/system/files/documents/handreichung1_farn_fuer_web.pdf).

A. Röpke und A. Speit: Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin 2019.

Anmerkungen

- 1 G. Kubitschek: Leere Räume – junge Männer. In: Sezession Nr. 20 / Oktober 2007 (<https://sezession.de/3506/leere-raeume-junge-maenner>).
- 2 »Ein Prozent für unser Land« sieht sich selbst als rechte NGO, die es sich zur Aufgabe macht, Spenden für Projekte rechtsextremer Akteure zu akquirieren. Hinter »Ein Prozent« stecken neben Götz Kubitschek weitere bekannte Rechtsextreme wie Hans-Thomas Tillschneider, Mitglied des völkischen Flügels der AfD, Jürgen Elsässer, Herausgeber des verschwörungsideologischen Compact-Magazins und der deutschnationale Burschenschaftler Philip Stein.
- 3 Ein Prozent: Kulturraum Land: Investoren und Pioniere gesucht (29. November 2017) (www.einprozent.de/blog/aktiv/kulturraum-land-investoren-und-pioniere-gesucht/2193). – Ein Prozent: »Netzwerk Landraum« – eine Zwischenbilanz (6. Februar 2018) (www.einprozent.de/blog/gegenkultur/netzwerk-landraum-eine-zwischenbilanz/2237).
- 4 Die »Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung« ist ein rassistischer und antisemitischer Verein, der versucht, seine menschenfeindliche Ideologie in einer pseudoreligiösen Hülle zu verstecken. Dafür bedient sich der Verein bei Verschwörungsideologien, nordischer Mythologie und dem Neuheidentum. Die Artgemeinschaft unterhält zudem Kontakte zum Rechtsterrorismus: So tauchte der NSU-Unterstützer Ralf Wohlleben nach seiner Haftentlassung beim Vorsitzenden der Artgemeinschaft im sachsen-anhaltinischen Bornitz unter. Auch der mutmaßliche Mörder Walter Lübckes war zwischenzeitlich Mitglied der Artgemeinschaft.
- 5 Rudolf Heß war überzeugter Nationalsozialist und Mitglied der Reichsregierung. Er galt als »Stellvertreter des Führers«, bis er 1941 in britische Gefangenschaft geriet und bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Seine Selbsttötung 1987 werten Rechtsextreme bis heute als Mord der Alliierten und verehren Heß als Märtyrer.
- 6 Amadeu Antonio Stiftung: »Die letzten von gestern, die ersten von morgen«? Völkischer Rechtsextremismus in Niedersachsen. Berlin 2017 (www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/voelkischer-rechtsextremismus-in-niedersachsen-1.pdf).
- 7 Mitte der 1990er-Jahre siedelten sich mehrere Rechtsextreme an der Mecklenburgischen Seenplatte an und setzten sich so in eine direkte Traditionslinie mit dem völkischen Bund Artam, der in der Weimarer Republik völkische Siedlungen in der Gegend aufgebaut hatte.
- 8 Siehe A. Röpke: Völkischer Maitanz. In: Blick nach rechts (4. Mai 2016) (www.bnr.de/artikel/hintergrund/volkischer-maitanz). – A. Speit und A. Röpke: Nazis tanzen in der Scheune. In: *Die Tageszeitung* (taz) vom 17. September 2016 (<https://taz.de/!5335387/>).
- 9 Amadeu Antonio Stiftung: Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien. Berlin 2014 (www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/voelkische_siedler_web-1.pdf). Für weitere Informationen: A. Röpke: Ferien im Führerbunker. Die neonazistische Kindererziehung der »Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)«. Braunschweig 2007.
- 10 A. Röpke: Unter dem Banner des »Sturmvogels«. In: Blick nach rechts (25. November 2015) (www.bnr.de/artikel/hintergrund/unter-dem-banner-des-sturmvogels).
- 11 Kontraste – Die Reporter: Bio, braun und barfuß – Rechte Siedler in Brandenburg. In: ARD/rbb 23. Mai 2019 (www.youtube.com/watch?v=z5HK6QEKwfo).
- 12 M. Hellwig: Söhne und Töchter der Taiga. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) (Hrsg.): Love Nature. Not Fascism. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten. Berlin 2019, S. 10–12.
- 13 L. Nicolaisen: Art. »Naturgesetz«. In: Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN): Rechtsextreme Ideologien im Natur- und Umweltschutz. Eine Handreichung. Berlin 2018, S.16-19 (www.nf-farn.de/system/files/documents/handreichung1_farn_fuer_web.pdf).

Marius Hellwig

Bildungsreferent zum Themenbereich Völkischer Rechtsextremismus im ländlichen Raum bei der Fachstelle Gender, GMF (Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung.

marius.hellwig@amadeu-antonio-stiftung.de